

# NACHRUF

Kurt Piskaty svd (1932–1995)

»Mission ist nicht notwendig, damit die Menschen zu Gott finden. Aber Mission ist notwendig, damit die Menschen erfahren, daß Gott in Jesus Christus zu ihnen kommt und sie einlädt zur Gemeinschaft mit seinem Sohn, unserem Erlöser. Dann ist Mission instande, die Gemeinschaft zwischen den Völkern und den Ortskirchen zu einer tieferen Wirklichkeit werden zu lassen: zwischenkirchliche Gemeinschaft, Partnerschaft in der einen Weltkirche.« Mit diesen Sätzen hat Kurt Piskaty in dem kleinen Büchlein »Heute noch Mission«, seiner letzten Veröffentlichung, sein Missionsverständnis umschrieben (K. Piskaty, Heute noch Mission. Ist Christus der einzige Weg zum Heil?, Nettetal 1994, 22). Die Broschüre, die er selber im Manuskript »Mission – Krisen und neue Chancen« nannte, ist wie ein Spiegelbild seiner Art und Weise, die Missionswissenschaft zu begreifen. Er schrieb dann nach der Titeländerung an den Verlag: »Im Titel ›Heute noch Mission‹ würde ich kein Fragezeichen hinzufügen, weil es darum geht, nachzuweisen, daß Mission heute noch sinnvoll ist.« Dieser Versuch, die Sinnhaftigkeit aufzuweisen, ist für ihn bezeichnend.

Die Schrift selbst behandelt die Mission, »wie sie tatsächlich ist, in ihrer konkreten Wirklichkeit«, nicht aber die Geschichte der Mission. Geschichtliche Beispiele werden in einer sehr verkürzten Form, oft nur in einem Halbsatz, geboten. Und ein zweites fällt sofort auf: obgleich ein Abschnitt »Der Begriff ›Mission‹« und ein weiterer »Mission in der Bibel« überschrieben ist, wird nicht die Frage nach der Mission und schon gar nicht nach der Missionswissenschaft gestellt. Eine auffallende Tatsache, die auch bei der Durchsicht der Vorlesungsskripten bestätigt wird. Es wird auch keine eigentliche Missionstheologie vorgelegt, die nach Ziel, Inhalt und theologischer Grundlegung der Mission fragt. In einem Artikel des letzten Jahres über Missionsmotive könnte man den Ansatz zu einer missionstheologischen Reflexion sehen.<sup>1</sup> Aber auch hier wird die mehr aphoristische Art der Darstellung grundsätzlich nicht verlassen.

Das Problem der einheimischen Theologie begleitete von Anfang an seinen Weg und gewann wachsende Bedeutung. Verhältnismäßig früh machte er auf theologische Aufbrüche auf den Philippinen aufmerksam. Eine Kurzdarstellung in deutscher Sprache über »Das Werden einer philippinischen Theologie« veröffentlichte er im Jahre 1975. Er sah in dem Buch von Leonardo N. Mercado »Elements of Filipino Theology« die umfangreichste Darstellung einer einheimischen Theologie auf den Philippinen.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> »Motives for Christian Missionary Activity«, in: *Verbum svd* [= VSVD] 35 (1994) 117–132; »Was sagt die Konzilskonstitution ›De Ecclesia‹ über die Mission?«, in: *Catholica* 8 (Wien, 1965/66) 10–11, 14–18.

<sup>2</sup> »Philippinische Mentalität – Philippinische Philosophie«, in: *VSVD* 16 (1975) 147–152; »Filipino Philosophy – Stepping Stone for an Indigenous Church«, in: *Worldmission* 26 (1975/76) No. 2, 45–48; »Das Werden einer philippinischen Theologie«, in: *Steyler Missionschronik* [= SMC] 1977, 127–132; »Further Steps Towards a Filipino Theology«, in: *Worldmission* 29 (1978) No. 2, 34–40.

Den Philippinen galt Piskatys Hauptaufmerksamkeit. Sie bildeten neben seinem anfänglichen Interesse an Indonesien einen zweiten geographischen Schwerpunkt der missionswissenschaftlichen Arbeit.<sup>3</sup>

Seine Promotionsarbeit schrieb er über das katholische Schulwesen auf Flores und Timor. Die Arbeit mit dem Titel: »Die katholische Missionsschule in Nusa Tenggara (Südost-Indonesien). Ihre geschichtliche Entfaltung und ihre Bedeutung für die Missionsarbeit« (Sankt Augustin 1964) war unter Prof. Thomas Ohm (1892–1962) begonnen worden und wurde von dessen Nachfolger in Münster, Prof. Josef Glazik, weiter betreut. In ihren Umkreis gehören eine Reihe geschichtlicher Arbeiten, so die Festschrift zum 50jährigen Jubiläum der Steyler Missionsarbeit in Indonesien, die er zusammen mit J. Ribéru herausbrachte. Sie enthält seinen umfangreichen Beitrag »Die Entfaltung der katholischen Kirche in Nusa Tenggara (Südost-Indonesien) 1913–1963« und mit viel Fleiß und Sorgfalt angefertigte Missionarlisten und Übersichten über die literarische Arbeit der Missionare.<sup>4</sup>

Daß Indonesien auch weiterhin einer seiner Themenbereiche blieb, beweisen die Veröffentlichungen in den folgenden Jahren, 1961 beginnend mit dem Bericht über die Errichtung der Hierarchie in Vietnam und Indonesien (ZMR 45 [1961] 144–146), dem 1962 eine Untersuchung zur Übernahme der Flores-Timor-Mission durch die Steyler Missionare folgte.<sup>5</sup>

Immer wieder gab Piskaty in Berichten und Übersichten Auskunft zu Indonesien.<sup>6</sup> Diese Thematik und die der Philippinen erhielt ihre Abrundung durch Übersichten über die Kirche im asiatischen Raum. Das Bild der Kirche in Asien nimmt konkrete Gestalt an in einem Vergleich der Kirchen in Korea und Japan und des Kirchenwachstums in den beiden Ländern.<sup>7</sup>

<sup>3</sup> »Im Reich der 7000 Inseln (Philippinen)«, in: *SMC* 1975, 165–167; »Evangelisierung auf den Philippinen heute«, in: H. WALDENFELS (Hg.), »... denn ich bin bei euch«, Köln-Einsiedeln 1978, 297–307; »Local and Foreign Missionaries – Conflict or Harmony«, in: *DIWA* 2 (1978) No. 1, 81–98; *400 Jahre Kirche auf den Philippinen. Lehrbrief im »Missionarischen Kurs«*, Aachen 1980; »Philippinische SVD-Missionare in aller Welt«, in: *SMC* 1983/84, 98–99; »The Unity of Evangelization and Human Development as Practiced in the Basic Christian Communities in the Philippines«, in: *Portare Cristo all'Uomo. Congresso del Ventennio dal Concilio Vaticano II*, 18–21 Febbraio 1985, Roma 1985, III: *Solidarietà* 609–614; »Intercultural Experiences of Filipino Missionaries. A Few Reflections«, in: *DIWA* 14 (1989) 33–37; »Die Kirche auf den Philippinen«, in: *Theologisch-Praktische Quartalschrift* 138 (1990) 366–371.

<sup>4</sup> *Nusa Tenggara. 50 Jahre Steyler Missionare in Indonesien, 1913–1963*, Sankt Augustin 1963, 7–93; indonesische Ausgabe: *Nusa Tenggara, setengah abad karya misi SVD*, Ende-Flores 1966; »50 Jahre Steyler Missionare in Indonesien«, in: *SMC* 1963, 46–48.

<sup>5</sup> »Verhandlungen zur Übernahme unserer Mission in Indonesien«, in: *VSDV* 2 (1962) 53–77; »Die Entsendung von Missionaren SVD nach Südostasien und der Einfluß äußerer Gegebenheiten auf ihr apostolisches Wirken«, in: K. MÜLLER, *Missionsstudien*, Kaldenkirchen 1962, 98–106; »Msgr. Arnold Verstraelen. Erster Apostolischer Vikar der Kleinen Sundainseln«, in: *In Verbo Tuo. Festschrift zum 50jährigen Bestehen des Missionspriesterseminars St. Augustin bei Siegburg, Rheinl. 1913–1963*, Sankt Augustin 1963, 247–257.

<sup>6</sup> »Zur Geschichte unserer Mission in Indonesien«, in: *VSDV* 7 (1965) 57–59; »Indonesien (Nusa Tenggara)«, in: *SMC* 1975, 168–170; »The Work of the Divine Word Missionaries in Indonesia«, in: *VSDV* 27 (1986) 269–288; »Die Katholische Kirche auf Bali und Lombok«, in: TH. SUNDERMEIER / V. KÜSTER (Hg.), *Das schöne Evangelium. Christliche Kunst im balinesischen Kontext*, Nettetal 1991, 29–36.

<sup>7</sup> »Das Erscheinungsbild der Kirche in Japan und Korea«, in: *SMC* 1992/93, 9–16; »Zur Situation der Kirche in Asien«, in: *VSDV* 14 (1973) 18–25; »Przyszlosć Kosciola w Azji«, in: *Zeszyty Misjologiczne Akademii Teologii Katolickiej*, Tom 3, Warszawa 1978, 17–25.

Was in diesem Beitrag mehr indirekt ausgesagt wird, ist in anderen Artikeln unmittelbar greifbar. Neben den Informationen über das Christsein in anderen Kulturen geht es um das Aufweisen von Modellen und christlichen Lebensverwirklichungen, die zur Hilfe beim Verständnis der eigenen Situation werden können. Die gemeinsame Verantwortung für die Botschaft und Anregung wie Anstoß zur missionarischen Struktur der Gemeinde bilden den Hintergrund dieser Veröffentlichungen.<sup>8</sup> In den letzten Jahren erwuchs ein neuer missionstheologischer Themenkreis, der sich in den Berichten über die philippinische und einheimische Theologie schon ankündigte.<sup>9</sup> Im Zusammenhang mit der Veröffentlichung des neuen kirchlichen Gesetzbuches (1983) erscheint der Aufsatz »The Process of Contextualization and its Limits«, worin es um die Einordnung und Interpretation der einschlägigen Kanones geht. Der Artikel kommt zu dem Ergebnis, daß der Kodex durchaus zum Werden kontextueller Theologien ermuntere. Es werde aber nicht klar, in welchem Umfang sich diese Theologien von den Modellen westlicher Theologie entfernen können, wenn sie sich in Verbindung mit nichtchristlichen Philosophien und überlieferten Kulturen entfalten. Die Frage müsse jede Ortskirche selber schrittweise beantworten im Zusammenwirken mit der Universalkirche.<sup>10</sup>

In seinen Vorlesungen konnte Piskaty immer eine beachtliche Zahl Studenten für Missionsfragen und die Formen der einheimischen Theologie interessieren. Es gelang ihm stets leicht, durch seine Art des Vortrags und durch seinen Charme und Witz für die Sache zu begeistern. Man hörte ihn gerne, und er wurde immer wieder zu Vorträgen und Konferenzen gebeten. Der souveräne Umgang mit dem Stoff sprach an ebenso wie die Vermittlung, die zwar Spannung und Gegensätze aufwies, diese aber nicht stehen ließ. Piskaty suchte und zeigte die zur Harmonie drängende Lösung auf.

Sein wissenschaftliches Erstlingswerk, das wegen seiner Ergebnisse und Folgen für die Beurteilung von Teilen des Werkes Wilhelm Schmidts (1868–1954) von ziemlicher Brisanz war, erregte ein weites öffentliches Interesse.<sup>11</sup>

<sup>8</sup> »Missionarische Perspektiven in den Jungen Kirchen der Dritten Welt«, in: *Ordensnachrichten* 17 (1976) 258–277; »Asiatische Mentalität und westliche Welt«, in: *SMC* 1976, 123–128; »Junge Kirchen in Asien, Afrika und Ozeanien«, in: *Theologisch-Praktische Quartalschrift* 126 (1978) 155–161; »Junge Kirchen in der Dritten Welt – und wir«, in: *Ordensnachrichten* 20 (1979) 441–450; »Der Sonntag der Weltmission in den jungen Kirchen«, in: *MISSIO-pastoral* 3/79, 34–35; »Junge Kirchen in der Dritten Welt. Reflexionen über die aktuelle Situation der Weltkirche«, in: *MISSIO-pastoral*, Sonderdruck Nr. 9, Aachen 1978; »Projektpartnerschaften – Vorzüge und Probleme direkter Hilfen«, in: *MISSIO-pastoral* 2/80, 4–10; »Weltkirche im Kölner Pastoralprogramm«, in: *MISSIO-pastoral* 4/80, 22–25; »Veränderungen in der Weltkirche, und was sie für uns bedeuten«, in: *MISSIO-pastoral* 3/81, 4–6; »Apostolat der Laien. Evangelisationsmodelle auf den Philippinen«, in: L. BERTSCH / F. SCHLOSSER (Hg.), *Evangelisation in der Dritten Welt. Anstöße für Europa*, Freiburg i.Br. 1981, 44–61; »Studienreisen zu den Kirchen der Dritten Welt ja, aber wie?«, in: *WERKMAPPE MISSION* (Wien 1982) N. 44, 7–12.

<sup>9</sup> »Libation in Ghana Christianized«, in: *VSDV* 2 (1960) 197–200; »Sein als Offenbarung in Christentum und Hinduismus. Vierte religionstheologische Studientagung in St. Gabriel (6.–8. April 1983)«, in: *ZMR* 67 (1983) 246–251; »Universales Christentum angesichts einer pluralen Welt«, in: *VSDV* 17 (1976) 107–109; »Bericht über das International Colloquium on Contextual Theology«, in: *VSDV* 20 (1979) 295–300.

<sup>10</sup> *VSDV* 24 (1983) 163–171; »Christ and Human Cultures: Theological Principles for Encounter between Christian Faith and Human Cultures«, in: *DIWA* 1 (1976) No. 1, 47–53; »Mission und Inkulturation in Geschichte und Gegenwart«, in: *Wiener Diözesanblatt* 33 (1992) 25–30.

<sup>11</sup> »Ist das Pygmäenwerk von Henri Trilles eine zuverlässige Quelle?«, in: *Anthropos* 52 (1957) 33–48.

\* \* \*

Kurt Piskaty wurde am 26.11.1932 in Wien geboren. Sein Vater Andreas war Bankangestellter und starb 1944. Seine Mutter Anna, geb. David, die für ihn und seine zwei Schwestern sorgte, war Geschäftsfrau. Nach dem Abitur 1950 in Wien trat Piskaty im September 1950 ins Noviziat der Steyler Missionare (Societas Verbi Divini) im Missionshaus St. Gabriel in Mödling bei Wien ein. Nach den philosophischen und theologischen Studien an der Hochschule St. Gabriel empfing er 1957 die Priesterweihe.

Nach dem Studium der Missionswissenschaft an der Pontificia Università Gregoriana in Rom (1958–1960) und der Universität Münster (1960–1963), das er mit dem Lizentiat und der Promotion abschloß, wurde er Generalsekretär der Päpstlichen Missionswerke in Wien (1963–1965). Seit 1964 war er Dozent der Missionswissenschaft an der Hochschule St. Gabriel und seit 1965 ebenfalls Lektor und später Gastprofessor der Missionswissenschaft an der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Wien. In den Jahren 1973–1977 war er Dozent der Missionswissenschaft, Religionswissenschaft und orientalischen Philosophie am Divine Word Seminary in Tagaytay (Philippinen). Außerdem gab er während dieser Jahre Kurse in Missionswissenschaft an den Seminaren in Nagoya (Japan), Ledalero (Indonesien), Pune (Indien), Vigan (Philippinen) und Davao (Philippinen). Anschließend (1978–1981) war er Leiter des Pastoralreferates beim Internationalen Missionswerk MISSIO in Aachen, wo er auch für die Zeitschrift »MISSIO-pastoral« verantwortlich war. 1981 und 1982 nahm er Lehraufträge in Tagaytay (Philippinen) und in Melbourne (Australien) wahr. Seit 1982 nahm er seine Dozententätigkeit in Missionswissenschaft an der Hochschule St. Gabriel und an der Universität Wien wieder auf. Außerdem war er 1983–1989 Provinzial der Österreichischen Provinz der SVD. Im Herbst 1992 wurde er Direktor des »Steyler Missionswissenschaftlichen Institutes« in Sankt Augustin, behielt aber die Vorlesungsverpflichtungen in St. Gabriel und an der Universität Wien für das Wintersemester bei. Für seinen Vorgänger Karl Müller veröffentlichte er zu dessen 75. Geburtstag eine Festschrift.<sup>12</sup>

So unerwartet und plötzlich sein Tod am 24.01.1995 für alle kam, er überraschte ihn nicht unvorbereitet. Seit längerer Zeit wußte er um die bedrohliche gesundheitliche Situation. Er sprach wiederholt davon, daß er plötzlich tot umfallen könne. Er war ruhig dabei, machte weiter kein Aufhebens und ging seinen Aufgaben nach.

Man hat mit Bedauern ausgesprochen, daß er nicht mehr und weitere größere Arbeiten veröffentlicht hat. Persönliche Erfahrung und in langen Jahren erworbene Kenntnis hätten ihn dazu befähigt. Was ihn daran hinderte, lag in seiner gesunden Selbstkritik und seiner Persönlichkeit begründet. Zu den mehr in seinem Charakter begründeten Hemmnissen kamen noch solche der Sache hinzu, nämlich die Verpflichtung des Lehrens der Missionswissenschaft, der Verwaltung und der Dienste an der Ordensgemeinschaft. Was er tun wollte und was ihm wichtig erschien, dazu war er

<sup>12</sup> K. PISKATY / H. RZEPKOWSKI (Hg.), *Verbi Praecones. Festschrift für Karl Müller SVD zum 75. Geburtstag*, Nettetal 1993.

stets bereit. Es ging ihm um die Vermittlung der Mission und des Christseins in missionarischer Dynamik an die Studenten und an die Kirche in seinem Umfeld. Die Gemeinde Jesu Christi lebt nicht nur nach innen, sondern auch als nach außen wirkendes Licht, Salz und Sauerteig (Mt 5,13-16; 13,33).

St. Augustin

Horst Rzepkowski